

Hochwertige Musikinstrumente sind stabile Geldanlagen.
Neben Klassikern wie Stradivari überzeugen auch Instrumente aus
jüngeren Epochen mit Preissteigerungen und guten Renditen.

VON IMKE REIHER



GEWINNE
MIT MUSIK



Kein Engel, sondern Ralf Niesel, Geschäftsführer von Musik Hug. Hier im Bild mit zwei Pedalharfen von Salvi. Deren Kosten: zwischen 32000 und 43000 Franken.

Bild links: Er hat allen Grund zur Freude. Das Cello am Boden neben Ioan Gramatic, Geschäftsführer von Artes Fine Viols in Winterthur, ist eine Gand & Bernardel. Wert: rund 150000 Franken.

FOTOS: DAN CERMAK FÜR «MILLIONÄR-MAGAZIN»

RENDITESTARKE INSTRUMENTE GIBT ES AUS FAST JEDER EPOCHE.



Bild oben: Lady Gaga spielt auf ihren Konzerten wie in Las Vegas in der Regel auf dem Spitzenmodell von Steinway, einem D-274. Preis: knapp 200000 Franken.

Bild unten: Die Schweizer Violinistin Ursula Bagdasarjanz mit einer Geige auf der Stradivari-Stiftung Habisreutinger.

FOTOS: GETTY IMAGES (2), ZVG, DAN CERMAK FÜR «MILLIONÄR-MAGAZIN»

Sie ist die Einzige ihrer Art und steht im Museum des Konservatoriums von Neapel: eine Harfe von Antonio Stradivari. Der italienische Streichinstrumentenbauer gilt vielen auch 285 Jahre nach seinem Tod als Ewigbester seiner Zunft. Auf Auktionen erzielen seine Instrumente regelmässig Höchstpreise. Erst im Juni wurde eine Stradivari-Geige von Albert Einsteins ehemaligem Lehrer bei einer Auktion in New York für umgerechnet 15,1 Millionen Franken an einen anonymen Bieter verkauft. Damit reiht sie sich in die Liga der teuersten Geigen der Welt ein, bei denen vor allem die drei berühmten Geigenbaumeister aus dem italienischen Dorf Cremona die Nase vorn haben: Antonio Stradivari, sein mutmasslicher Lehrmeister Nicola Amati und Giuseppe Guarneri, auch als Guarneri del Gesù bekannt.

In den vergangenen Jahren sind die Preise für hochwertige historische Instrumente aus Meisterhand und aus renommierten Werkstätten kräftig gestiegen und erzielen in der Spitzenliga immer öfter siebenstelligen Summen. «Es gibt Sammlerinnen und Kenner, die 20 Prozent und mehr des Portfolios in Musikinstrumente investieren, und das mitunter über Jahrzehnte», weiss Ioan Gramatic, Geschäftsführer des Fachgeschäfts Artes Fine Violins aus Winterthur. Er ist auf die Vermietung und den Verkauf von Streichinstrumenten und Bögen spezialisiert und bietet Beratung und Suchhilfe an. In Instrumente zu investieren, hält er für eine gute Idee, denn alte Instrumente guter Provenienz punkten bereits seit Jahrzehnten verlässlich mit Renditen zwischen 8 und 15 Prozent pro Jahr.

Alte Instrumente in gutem Zustand werden immer wertvoller, weil sie immer schwieriger zu bekommen sind und Knappheit den Preis nach oben treibt. Das schwindende Angebot liegt in der Natur der Sache. Zum einen sinkt dies durch natürliche Abnutzung und Zerfall. Zum anderen werden immer wieder Instrumente zu Spekulationszwecken eingelagert und verschwinden so vom Markt. Ihren Verbleib zu recherchieren,

S

ist mitunter schwer. Gerade im Topsegment ist die Branche sehr verschwiegen und anonym unterwegs. Szenekenner wissen aber: Zu den Käufern zählen institutionelle Anleger wie Investmentgesellschaften, Banken, Fonds, Versicherungen und Stiftungen sowie Musiker und andere Privatleute. Dabei sind die Motive divers: Während die einen vor allem den finanziellen Gewinn im Auge haben, nutzen andere die Instrumente selbst

oder stellen sie Musikerinnen und Musikern zur Verfügung, für die sie unerschwinglich sind.

Das Universum der Musikinstrumente ist riesig, es reicht von der Panflöte bis zur Orgel. Bei den Investoren stehen vor allem Streichinstrumente inklusive Bögen, Gitarren, Flügel und Klaviere im Fokus des Interesses. Ein Grund hierfür könnte sein, dass diese Instrumente weltweit verbreitet und populär sind und zahlreiche international erfolgreiche Musiker auf ihnen spielen.

Diese Instrumente haben Potenzial

Ein Instrument aus der absoluten Topliga der alten Meister und berühmter Instrumentenbauerdynastien zu erstehen, ist eine komplizierte Angelegenheit und finanziell herausfordernd. Viel läuft über persönliche Netzwerke. Dagegen finden sich in den günstigeren Preisklassen ebenso werthaltige Instrumente, die preistechnisch noch viel Luft nach oben haben – und bei denen immer wieder Angebote auf den Markt kommen. Aussichtsreiche und investierbare Instrumente gibt es dabei bis in die Gegenwart hinein, wie beispielsweise Geigen aus der Hand von Samuel Zygmuntowicz, Stefan-Peter Greiner, Philip Ihle, Rainer Leonhardt, von der Geigenbauerfamilie Špidlen oder von dem Meistergeigenkopisten Stephan von Baehr. «Renditestarke Instrumente gibt es in fast jeder Epoche», heisst es bei Artes Fine Violins.

Ein Schnäppchen sind die Schätzchen aber nicht: Die Preise für Instrumente mit nachhaltigem Wertsteigerungspotenzial beginnen bei Streichinstrumenten bei rund 20 000 Franken. Wenn berühmte Namen auf der Kaufagenda stehen und das betreffende Instrument zudem alt, gut erhalten, klangvoll und selten ist, geht es schnell in höhere Preisregionen. Gefragte Namen sind etwa Carlo Bergonzi, Gasparo da Salò, Francesco Ruggeri, Nicolò Gagliano, Giovanni Battista Guadagnini, die Geigenbauerfamilien Bernardel und Klotz sowie Jakob Stainer und David Tecchler. Bei Flügeln ▶



Streichinstrumentenexperte Ioan Gramatic im Kreise seiner Schätze.



Albert Einstein spielte mit grosser Leidenschaft Violine. Seine Geige wurde 2018 auf einer Auktion für rund 520000 Franken versteigert.

BEIM LEIHMODELL ÜBERNIMMT DER MUSIKER DIE INSTRUMENTENPFLEGE.

► mit grossem Namen wie Steinway & Sons, C. Bechstein, Bösendorfer, Schimmel und Fazioli muss man noch einiges mehr hinblättern, während seltene Gitarren aus dem Hause Gibson oder Fender auch günstiger zu haben sind.

Wie gross die Wertsteigerung sein kann, zeigt das berühmte Beispiel der Stradivari Lady Blunt, die einst Anne Blunt, der Tochter von Ada Lovelace und Enkelin von Lord Byron, gehörte. Im Jahr 1971 wurde die Violine, die der Meister 1721 fertigte, bei einer Auktion für rund 200 000 Dollar verkauft. Im Jahr 2008 wurden bei einem erneuten Verkauf schon mehr als 10 Millionen Dollar erzielt, und beim letzten Verkauf im Jahr 2011 im Rahmen einer Benefizaktion lag das Gebot bei fast 16 Millionen Dollar. Allerdings ist es bei Streichinstrumenten oft schwierig, konkrete Wertsteigerungen zu prognostizieren, da sich diese sehr spezifisch auf das einzelne Instrument beziehen. Hier bietet das Referenzwerk «Taxe der Streichinstrumente» von Albert Fuchs eine Orientierungshilfe: Hier werden die Preisentwicklungen bei Streichinstrumenten und Bögen verglichen.

Bei Flügeln und Klavieren sieht das etwas anders aus, weil es hier mehr um die Werthaltigkeit geht und sich eine Wertsteigerung einzelner Modelle eher im Zeitablauf verdeutlichen lässt. So kostete etwa ein Steinway B-211 – das gängigste Modell des Unternehmens – im Jahr 2000 noch rund 89 000 Franken, mittlerweile liegt der Verkaufspreis bei 120 000 Franken. «Das bedeutet aber nicht, dass wir einen Flügel von 2000 heute ebenfalls für 120 000 Franken verkaufen können, da wir bei den Tasteninstrumenten einen Abnutzungsprozess haben, der einer Teuerung entgegensteht», merkt Ralf Niesel, Mitglied der Geschäftsführung und COO von Musik Hug, an. «Dennoch lohnt es sich zu investieren, da die Preisentwicklung bei Steinway in den vergangenen Jahren sicher der allgemeinen Teuerung voraus war. Top gepflegte und revidierte Instrumente werden nahe am damaligen Nettopreis gehandelt.» Kommt dann noch eine ansprechende Historie als Mehrwert oder eine Verknapp-

pung des Angebots dazu, klettert absehbar auch der Preis – allerdings kann es Jahrzehnte dauern, bis eine signifikante Wertsteigerung realisiert werden kann. Gut möglich, dass dies auch bei den selbstspielenden Flügeln der Marke Spirio der Fall ist, welche Steinway seit 2015 im Angebot hat und die sich reger Nachfrage erfreuen.

Fachexpertise ist ein Muss

Wer sich im Bereich der hochpreisigen Musikinstrumente erfolgreich und seriös engagieren will, kommt um Fachleute nicht



Ralf Niesel mit einer Auswahl seiner wertvollen Stücke.



Ioan Gramatic mit einer Guarnieri del Gesù. Wert: Zwischen 4 und 5 Millionen Franken.

herum. «Eine Begleitung von professioneller Stelle ist das A und O. Vor, während und nach dem Kauf», sagt Ioan Gramatic. Denn es gibt eine Reihe von potenziellen Stolperfallen. Das fängt bereits mit dem Kaufpreis an, der deutlich höher als erwartet ausfallen kann. Zweiter Punkt: «Man muss sich auch die Thematik rund um die Steuern sehr genau anschauen», rät Niesel. Hier kommt einiges zusammen: «Die Kunden und Kundinnen vergessen oft Nebenkosten wie die Mehrwert- und Importsteuer», so Gramatic. Dazu kommen möglicherweise noch Händlerprovisionen, Versicherungsbeiträge und Kosten für Expertisezertifikate, um die Echtheit eines Instruments zu zertifizieren und Fälschungen, verbastelten Instrumenten und falschen Zuschreibungen vorzubeugen. Dabei gilt: je lückenloser sich Provenienz und Historie belegen lassen, umso grösser sind die Wertsteigerungs- und späteren Verkaufschancen. Zu den wichtigsten Kriterien zählen die Werkstatt, aus welcher das Instrument kommt, der Baumeister und die Epoche, das Alter, die Qualität und der Zustand des Instruments, Klang, Seltenheitsgrad und die Spielbiografie, sprich die Vorbesitzerinnen oder Vorbesitzer.

Die Expertisen sind gerade im hochpreisigen Segment für die Wertermittlung unerlässlich und sollten möglichst aktuell sein. Denn heute gibt es viel bessere Analysetechniken und Verfahren, mit denen man die Echtheit von Instrumenten überprüfen kann. Dadurch erhalten neuere Gutachten Rückenwind. Beispiele hierfür sind eine dendrochronologische Untersuchung – also eine Untersuchung der Baumjahresringe bei Holzinstrumenten – oder auch die Computertomografie, bei der das Instrument buchstäblich durchleuchtet wird. «Es empfiehlt sich, alte Expertisen durch heutige Expertisen zu ergänzen», rät Martin Haupt, Geigenbaumeister und Experte für Streichinstrumente bei Musik Hug in Zürich.

Zollbestimmungen als Stolperfalle

Damit man beim Instrumentenkauf keine böse Überraschung erlebt, ist es ratsam, sich auf Musikmessen umzuschauen und ►

DIE PREISE FÜR INTERESSANTE INSTRUMENTE STARTEN BEI 20 000 FRANKEN.

► Instrumente grundsätzlich nur über anerkannte Fachhändler und renommierte Auktionshäuser zu beziehen. Dazu zählen unter anderem J & A Beare, Ingles & Hayday (Sotheby's), Bonhams Skinner, Bongartz und Tarisio, aber auch die namhaften Instrumentenhändler selbst. Zudem sollten Käufer und Käuferinnen beachten, dass der Markt gerade für sehr hochpreisige Musikinstrumente eng und exklusiv ist und der finanzielle Wert erst mit den Jahren steigt. Mitunter kann es Jahrzehnte dauern, bis ein Instrument und eine passende Käuferin zum passenden Preis zusammenfinden.

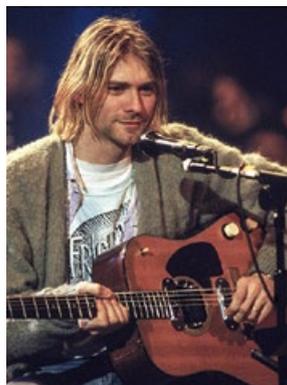
Und auch die Zollthematik muss bedacht werden, da in einigen Ländern aus Artenschutzgründen Einfuhrverbote für gewisse Materialien wie etwa Rosen- oder Palisanderholz bestehen und kunstvolle Intarsien womöglich zur Stolperfalle werden. «Elfenbein und Schildpatt können sich als problematisch erweisen, und es hängt davon ab, wie das von der Nachweisbehörde interpretiert wird», weiss Geigenfachmann Haupt. Im schlimmsten Fall kann das betreffende Instrument sogar vom Zoll beschlagnahmt und auseinandergenommen werden. Im Jahr 2018 sorgte hier der Fall von Julian Paton für Schlagzeilen. Er wanderte mit seiner Familie von Grossbritannien nach Neuseeland aus und wollte ein antikes Piano mitnehmen. Die Tasten des Instruments waren allerdings mit Elfenbein belegt. Da dessen Einfuhr dort streng verboten ist, wurden sie von den Zollbeamten entfernt. Damit nicht genug: Neben dem Wertverlust des Instruments musste Herzspezialist Paton auch noch die Entfernung des Elfenbeins bezahlen, die Lagerkosten für den Raum, in dem das beschlagnahmte Klavier zunächst stand – und später die Reparatur, um wieder spielen zu können.

Generell ist es in den meisten Ländern zwar möglich, eine Ausnahmegenehmigung für den Import historischer Musikinstrumente zu bekommen, allerdings muss sich der Käufer oder die Käuferin selbst darum kümmern und sich dazu am besten weit vor der Einreise mit den Zollbestimmungen vertraut machen. Unsicherheiten und die Sorge,

Schwierigkeiten beim Erwerb und späteren Transport zu haben, könnten auch der Grund sein, warum Anfang Juni auf einer Auktion kein einziges Gebot für eine Stradivari-Geige abgegeben wurde, obwohl sie der Altmeister angeblich mehr als vierzig Jahre lang in seinem persönlichen Besitz hatte. Die Hellier-Stradivari von 1679 ist nämlich eines der wenigen Exemplare, die er mit Dekor aus Elfenbein verschönert hat. Auch die Macdonald-Bratsche von Stradivari konnte im Jahr 2014 nicht verkauft werden – damals allerdings aus einem anderen Grund. Offen-



Im Juni 2020 wurde die Gitarre von Kurt Cobain (Nirvana), eine 1959 Martin D-18E Akustik-Elektrogitarre, für 6 Millionen Dollar versteigert.



Kurt Cobain spielte 1993, kurz vor seinem Tod, auf der Rekordgitarre bei MTV Unplugged.

bar war das Startgebot von 45 Millionen Dollar zu dem Zeitpunkt zu hoch angesetzt. Die Auktion platzte. Die Bratsche liegt seither, so heisst es, in einem Tresor.

Musikalische Rendite

Auch wenn sich mit dem Handel von Instrumenten gutes Geld verdienen lässt, ist es aus kultureller Sicht natürlich sehr bedauerlich, wenn hochwertige Instrumente verschwinden und nicht mehr gespielt werden. Um das zu verhindern, gibt es eine andere Option: «Es lohnt sich auch, ein schönes Instrument zu besitzen und jemand anderem, etwa einem Musiker, zur Verfügung zu stellen», sagt Niesel. Denn ohne Künstler oder Künstlerin bleibt das Instrument stumm. Neben der musikalischen Rendite winkt dabei auch eine finanzielle Entlastung. Der Musiker übernimmt im Gegenzug nämlich oft die Kosten für Versicherung, Aufbewahrung, Wartung und professionelle Pflege des geliehenen Instruments. Gerade der letzte Punkt ist essenziell, um den guten Zustand des Instruments und damit seinen Wert nachhaltig zu sichern.

Das Modell der Vermietung von Meister-Geigen bieten beispielsweise Stiftungen an: «Eigentümerinnen und Eigentümer können bei uns ihre Instrumente vermieten lassen. Wir sind eine Vermittlungsstelle zwischen dem professionellen Musiker, der ein Instrument sucht, und einer Eigentümerin, die ein Instrument besitzt, es gerne zum Spielen zur Verfügung stellt und so auch finanziell davon profitieren kann», sagt Gabrielle Savary von der Geschäftsleitung der Maggini-Stiftung in Langenthal BE. Mal abgesehen davon, dass man im Gegenzug meist auch Hauskonzerte bekommt, kann mit diesem Modell auch der Wert des Instruments steigen. Denn ein berühmter Musiker als Besitzer steigert das Interesse. So wurde etwa die Gitarre des verstorbenen Nirvana-Sängers Kurt Cobain im Juni 2020 für über 6 Millionen Dollar versteigert. Aber selbst wenn man sein Instrument nicht an einen berühmten Rockstar wie Cobain, einen Teufelsgeiger wie Paganini oder an ein Klaviergenie wie Beethoven oder Lang Lang verleiht, steigt der kulturelle Wert der Investition. ■